

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 55.

Sonntag, den 7. Mai 1905.

4. Jahrgang.

Zum 9. Mai.

Ihr kammet ihn, wie er mit Riesenschritten den Kreis des Wollens, des Vollbringens maß, Durch Zeit und Land, der Völker Sinn und Sitte, Das dunkle Buch mit heiterem Blicke las; Doch wie er atemlos in unsrer Mitte In Leiden hangte, kümmerlich genas, Das haben wir in traurig schönen Jahren, Denn er war unser, leidend miterfahren.“

Diese Worte Goethes in seinem Egitlog zu Schillers „Glocke“ treten uns am 9. Mai so recht vor die Seele. Gerade hundert Jahre sind seit diesem Tage verfloßen, da einer unserer größten Dichter, Johann Christoph Friedrich Schiller, eingegangen ist in das Reich der ewigen Frieden. Wer kennt nicht diesen Namen, den Liebling eines jeden Deutschen? Am 10. November 1759 geboren, wurde er schon am 9. Mai 1805, mitten aus dem Felde seiner rastlosen Tätigkeit wieder abgerufen zur Ewigkeit. Wie schmerzlich einen jeden der Tod dieses großen Genies berührt haben muß, können wir ungefähr entnehmen aus den Worten Goethes, der da schreibt: „Ich glaubte mich selbst zu verlieren und verlor einen Freund und mit ihm die Hälfte meines Daseins.“ Und es war auch so.

Was Schiller dem deutschen Volke war und ist, zeigt die bis heute stets wachsende Wirkung seines Geistes. An edler Volkstümlichkeit kann von den Helden des Wortes nur Luther mit ihm um den Preis streiten. Goethe, mit dessen allumfassendem Geiste er selbst sich „nicht messen“ wollte, wirkt nicht in so weite Kreise hinaus, wenigstens nicht unmittelbar. Schiller ist dem Herzen des deutschen Volkes teurer durch seine Dichtungen, wie durch seine Persönlichkeit. Er gehört zu den höchsten Lehrern und Bildnern der Menschheit, der Hoheit der Gesinnung und der sittlichen Lebensanschauung durch Wort und Leben verknüpft und gepredigt hat wie kaum ein anderer; als Mensch verehrungswürdig ein Held im Leben und Leiden, im Kampfe, Sieg und Tod, als Dichter von ursprünglicher, schöpferischer Kraft, den Größten ebenbürtig, wenigstens nachstehend, eigenartig, gedankenreich, berechtigt und sprachgewaltig. Mit Recht schrieb Hegel in jenem Briefe: „Er war Deutschlands Schatzkammer oder vielmehr, er war Deutschlands Schiller.“

In ganz Deutschland gedenkt man nun am 9. Mai in feierlicher Weise dieses gewaltigen Mannes, in den Schulen sowohl, als auch in den meisten Vereinen. Mit Freuden ist es daher zu begrüßen, daß auch in unserem Orte eine Gedächtnisfeier stattfindet in der durch einen Blick auf das schaffensreiche Leben Schillers, durch gesungene, deklamatorische und theatralische Darbietungen das Angebenken und die Liebe zu diesem Genieshelden in jedem von neuem wieder wachgerufen werden soll. Zu dieser Feier, welche am Dienstag im Gasthof zum schwarzen Hahn stattfindet, sei auch hierdurch noch besonders hingewiesen.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 6. Mai 1905.

Was geschieht künftig mit Reisenden über gütliche Fahrkarte? Die Tarifkommissionen der deutschen Bahnen haben über die Neuordnung dieser Frage Beratung gepflogen. Auf großen Bahnhöfen kommt es täglich vor, daß Fahrgäste angehalten werden, die ihre Requisitionen aus Versehen überfahren haben, einen Schnellzug mit einer nur für Personen gültigen Karte benutzen und dergleichen mehr. Die Zahlung der Geldbuße von 6 M. wird in der Regel verweigert, so daß es oft zu unerquicklichen und zeitraubenden Weiterungen kommt. Voraussichtlich wird nun der § 21 der Verkehrsordnung dahin geändert, daß der Fahrgast in solchen Fällen die einfache

Differenz nachzahlen hat, wenn er sich dazu sofort bereit erklärt. Diese Neuordnung wird als recht und billig und besonders auch als praktisch vom Publikum begrüßt werden.

Postkartenblock werden vielleicht bald von der Reichspost ausgegeben werden. Das Reichspostamt hat verschiedentlich wegen der Zwangsmöglichkeit angefragt und eine günstige Auskunft erhalten, sodaß ein Versuch erwartet werden darf.

Wie uns der Sächsische Landesverband des Blauen Kreuzes mitteilt, bringt das jetzt häufig als Mittel gegen die Trunksucht angepriesene Coca-Pulver ebenso wie alle anderen dergleichen Mittel keine Heilung hervor. Die Hamburger Medizinalbehörde hat das Mittel untersuchen lassen. Es besteht aus Cyanid-wurzel und doppeltkohlensaurem Natron, hat einen Wert von wenigen Pfennigen und wird für 10 M. verkauft. Der Verkäufer des Pulvers ist ein schon früher wegen schwindelhafter Anzeigen bestraffter Däne. Billige Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken ist erfahrungsgemäß die einzig dauernde und schnelle Hilfe.

Auszeichnungen an Krankenpflegern sollen in Zukunft in Preußen verliehen werden um ein gutes Personal zu erhalten. Der Kultusminister hat deshalb laut „Post“ bestimmt, daß halbjährlich eine Nachweisung derjenigen Pfleger eingereicht wird, die einer Auszeichnung für würdig erachtet werden. Als Voraussetzung hierfür ist im allgemeinen eine mindestens 25jährige einwandfreie Dienstzeit, in besonderen Fällen auch schon eine 20jährige treue und selbstlose Betätigung im Krankenpflegeberufe anzusehen. Als Auszeichnungen kommen in Betracht das Allgemeine Ehrenzeichen oder dessen Kreuz. Hinsichtlich der Auszeichnung von Krankenpflegerinnen werden Anweisungen vorbehalten.

Zur Vorsicht bei der Anwendung von Jauche in der Gemüsezucht mahnt ein Erlass der zuständigen preussischen Minister. Es wird auf die möglichen Gefahren für die menschliche Gesundheit hingewiesen. Die verhängnisvolle Vergiftung in der Darmstädter Kochschule wird auf Spaltpilz hervorgerufen durch das Begießen der Bohnen mit Jauche zurückgeführt.

Königsbrück. Auf dem Gefechtschießplatz bei Königsbrück wird in der Zeit vom 11. bis mit 17. Mai d. J. das Königl. 13. Inf.-Reg. Nr. 178 täglich von 6 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags Einzelgefechts- und Gruppenschießen abhalten.

Langenbrück. Hier sprang eine Frau vom Alter, um ihre schweren Leiden zu kürzen, in den großen Gendelteich und ertrank.

Dresden. Die Mitteilung, daß bei dem Dobritzer Feuerwehrrussfall am Sonntag verunglückte Rutscher Hering verstorben sei, beruht auf einem Irrtum. Er soll sich nunmehr außer Lebensgefahr befinden.

Ramenz. Großes Aufsehen erregt hier ein Doppelselbstmord durch Vergiftung. Als am Mittwoch früh das Geschäft des Schneidwarenhandlers Julius Hartmann zu vorgerückter Stunde geschlossen blieb und auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, erfolgte die polizeiliche Öffnung der Wohnung. Hierbei fand man in der Wohnstube das Anfang der 50er Jahre lebende kinderlose Ehepaar tot auf, die Frau auf dem Sopha sitzend, während der Mann auf den Dielen lag. Sie hatten sich mittels Cyanallii vergiftet. Mäßliche Vermögensverhältnisse dürften der Beweggrund sein.

Grottau. Den Tod infolge Erschreckens erlitt die 12 Jahre alte Tochter des Bäckermeisters Scholz. Das Mädchen war vor einigen Tagen beim Spielen auf der Straße von einem großen Hund angefallen und in die Wade gebissen worden. Durch den Schreck wurde das Kind krank und mußte in einer Bittauer Klinik aufgenommen werden, wo es starb.

Bernstadt. Schwer verunglückt ist hier am Montag nachmittag der Klempnermeister Böttger. Er war auf Rittergut Ober-Kemnitz mit Dacharbeiten beschäftigt und wollte nach eben vollendeter Arbeit von der Leiter absteigen. Auf sein Verlangen reichte der Lehrling einen bei der Arbeit gebrauchten Bod herunter, beim Fallen desselben verlor Böttger das Gleichgewicht und fiel ungefähr drei Meter tief in den Hof hinab. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde bewußtlos nach seiner Wohnung gebracht.

Grumbach. Keine Henne scharret umsonst! Als die Hüter des Gutbesizers Emil Meier vor einigen Tagen in der Haserlaas nach Futter suchten, scharrete eine Henne nahe am Bienenrande ein Kästchen heraus, in dem sich der Rest der einige Tage vorher dem Stumpfwirter und Zigarrenhändler Emil Vogel hier gestohlenen 51 M. befand, nämlich 29 M. und einige 10-Pf.-Marken. Das Geld ist wahrscheinlich vergraben worden, weil die Gendarmerie in dieser Angelegenheit sehr ernstlich bei einigen Personen, gegen die Verdacht vorlag, vorging.

Eisnerwerda. Ein erschütternder Unglücksfall trug sich am Donnerstag nachmittag auf hiesigem Holzbofe zu. Beim Einschleppen eines Herrn Centralhotelsbesitzer Dietrich gehörigen neuen Gewehrs erlösch ein allgemein geachteter und beliebter hiesiger Einwohner und Freund Herrn Dietrichs durch einen unglücklichen Zufall den Weichenwärter Haase von hier, der freiwillig als Anzeiger fungiert hatte, aber einen Moment hinter statt neben die Scheibe getreten war. Haase erhielt die tödliche Kugel mitten in den Kopf; er brach lautlos zusammen.

Der unglückliche Schütze bemerkte erst nach einigen Augenblicken, daß was geschehen, eilte nach der Scheibe und fiel neben Haases Leiche ohnmächtig zu Boden. Fast im selben Moment betrat Herr Dietrich den Schießstand des Holzbofes, wo er seinen Freund und Haase, dem er versprochen hatte, nach Erledigung seiner Berufsgeschäfte nach dem Schießstande zu folgen, zunächst vergeblich suchte und schließlich in der tragischen Situation vorand, die eben geschildert wurden. Der Unglücksfall war übrigens nicht aus dem Dietrichschen, sondern aus einem anderen Gewehre, welches zu Vergleichszwecken benutzt worden war abgegeben worden. Schütze wie Erschossener waren gediente preussische Soldaten und ausgezeichnete Schützen. Letzterer hinterließ eine Witwe und erwachsene Kinder. Er war erst in den mittleren vierziger Jahren. Es herrscht hier allgemeines Bedauern des Vorkommnisses und die größte Anteilnahme für die Familie Haase wie für diejenigen des beklagten Schützen und diesen selbst.

Freiberg. Von den hiesigen Bauwerken sind weit über 100 Bauarbeiter, vornehmlich Maurer, ausgesperrt worden, weil sie nur zehn Stunden arbeiten wollten und statt um sieben schon um sechs Uhr Feierabend machten. Ihre Stellen sind zum größten Teil durch zugewandene auswärtige Arbeiter besetzt. Die Baumeister sind fest entschlossen, von den ausgesperrten überhaupt keinen wieder einzustellen. An den Neubau der Schuhfabrik von Thomas müssen die neuen Arbeiter auf dem Wege zur und von der Arbeitsstelle durch Polizei begleitet werden.

Schwere Ausschreitungen, die an Landfriedensbruch grenzen, ereigneten sich im Verlauf Donnerstags. Gegen 200 ausführende Maurer und Bauarbeiter des Neubaus der Schuhfabrik von Thomas durchzogen einzelne Straßen und gingen gegen italienische Arbeiter die arbeiten wollten, gewalttätig vor. Die Polizei wurde mit Geschrei und Gejohle empfangen. Den Italienern gelang es, sich in ein Restaurant zu retten. Der Aufforderung der Polizeiorgane, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Die Beamten machten hierauf von der Waffe Gebrauch. Unter

großem Tumult schlugen die Maurer mit Steinen auf die Polizeibeamten und befreiten einige verhaftete Maurer. Es gelang hierauf zwei der ärgsten Tumultianten zu verhaften und im Verlaufe des Nachmittags die Namen einer Reihe der Tumultianten festzustellen.

Hohenstein-Ernstthal. Eine empfindliche Strafe verhängte das Landgericht Zwickau über den Kaufmann Ackermann, indem es ihn wegen zu schnellenfahrens mit einem Motorrad zu einem Monat Gefängnis verurteilte. Er fuhr ziemlich schnell an einem Geschir vorüber, dessen Pferd scheute und durchging, wobei der Wagen umfiel; die Insassen wurden nicht erheblich verletzt.

Chemnitz. Ehrenämter und unglückliche Spekulationen trieben den allgemein geachteten Kaufmann und Lotteriekollektor Bruno Jacobi in den Konkurs, der am 20. Januar eröffnet wurde und der allgemein überraschte, da Jacobi nicht als unvernünftig galt. Bald darauf wurde J. in Haft genommen, da es sich herausgestellt hatte, daß er sich an ihm anvertrauten Geldern vergrißen hatte. In seiner Eigenschaft als Kassierer der Pensions-, Schul- und Stiftungskasse der Genossenschaft des Fabrik- und Handelsstandes zu Chemnitz hatte er Gelder in Höhe von 11299,87 M. unberechtigt in eigenem Nutzen verwendet. Außer diesem Amte hatte J. noch andere Ehrenämter, die zusammen ihm wenig Zeit ließen, um sich um sein Geschäft zu kümmern. Der geständige Angeklagte, mit dem der Staatsanwalt sehr scharf ins Gericht ging, wurde unter Anrechnung der vollen Untersuchungsfrist zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Leipzig. Das Reichsgericht verhandelte am Mittwoch über die Revision in dem viel-erwähnten Königsberger Hochverratsprozesse. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision; das Urteil wird am Sonnabend vormittags 11 Uhr verkündet werden.

Ein frecher Raubanschlag ist in der Nacht zum Mittwoch gegen einen Handelsmann verübt worden, der sich durch ein Frauenzimmer nach einer Bierreise in das freie Feld hinter dem Bayerischen Bahnhofe verschleppen ließ, dort aber durch zwei Zuhälter niedergeschlagen und seiner 240 M. betragenden Barfsack beraubt wurde. Die Räuber und das Frauenzimmer sind entkommen.

Im Stadtbezirk Leipzig ist am 2. Mai d. J. an zwei Personen (einem Erwachsenen und einem vierjährigen Kinde, dieses ist gestorben) und am 4. Mai an einem Erwachsenen die Genickstarre amtlich festgestellt worden. Alle im öffentlichen Interesse nötigen Maßnahmen (Unterbringung der Kranken im Krankenhaus, Desinfektionen usw.) sind sofort durchgeführt worden, so daß zu einer Beunruhigung kein Anlaß vorliegt.

Werdau. Hier wurde ein jüngerer Mann festgenommen, welcher sich an jüngeren Schulmädchen vergangen hatte. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß der Verhaftete ein Lehrer aus der Nachbarstadt Zwickau war, welcher schon mehrfach die Stadt Werdau aufgesucht und sich dabei des in Rede stehenden Verbrechens wiederholt schuldig gemacht haben soll.

Markneukirchen. Eine eigenartige Schillerfeier veranstaltet der R. S. Militärverein I. Er wird am Sonntag, 7. Mai, anlässlich des 100. Todestages Schillers im Freien auf der Bismarckhöhe der Bismarckhülle als öffentliche volkstümliche Schillerfeier „Wallensteins Lager“ aufführen. Bei ungünstigem Wetter soll die Vorstellung acht Tage später stattfinden.

Blauen i. V. Die Syratelbrücke mit dem weitgespanntesten Steinbogen (90 Meter) der Welt, die die dasige Bahnhofsvorstadt mit der Reudorfer Vorstadt verbindet, wird mit Genehmigung Sr. Majestät König Friedrich-August-Brücke genannt werden. Die Brücke soll im Juli dem Verlehr übergeben werden.

ens hat er
fant hat
Bustalt
des fürstlich
winklers
daß der
in Unter
bilder der
Dombau
von gott
nahme hat
mann mit
soweit sich
kante (?)
wurde zu
Hintergründe
vorgens bei
offenbar
er schwerm
licht auf der
Länder hat
zu haben
ausig hat
Wochen
vorher schon
besten, und
halten, und
lich.
(Schlechte
in einer
el beteiligen
Kinder an
nur Aufstie
nbe gelege
gen geriet
er und wert
Hilfe zu
kt.
wurde von
bei Richtig
Anfälle von
die Kopf
abgeleitet
blühende
Beratung
jedoch fest
Dorfe haben
40 Jahre
istret mit
t. Raden
beberholt
ie der W
es längere
gab es schon
er, der schon
von Mecklen
en Unglück
obwohl
schürte
Durch die
einige Gegen
die W
nicht lösen
eintragen
Schweigen
schwer
Kathen
Wachsen
glück, hat
oberen
et befehle
o, zwei
en Anstalten
Eine W
vertoren
schneid
ein befehle
kammen
drei W
Wetter,
nungen,
es war
dre, der
ähri, der
energie
er ist
teert an,
sie ihr
schneid
die vor
beinen
flaus
lungen
und sah
wurde
nen ist
funden
es
Schah
schneid
Anstalten
ist
an
daß die
gäbe
in
die
habe
an
Wetter,
nungen,
es war
dre, der
ähri, der
energie
er ist
teert an,
sie ihr
schneid
die vor
beinen
flaus
lungen
und sah
wurde
nen ist
funden
es
Schah
schneid
Anstalten
ist
an
daß die
gäbe
in
die
habe
an
Wetter,
nungen,
es war
dre, der
ähri, der
energie
er ist
teert an,
sie ihr
schneid
die vor
beinen
flaus
lungen
und sah
wurde
nen ist
funden
es
Schah
schneid
Anstalten
ist
an
daß die
gäbe
in
die
habe
an
Wetter,

Untergründe eines englischen Torpedo-
bootsgerätes. Im Osten von Venedig
in der englische Torpedobootsgerätes „Siren“
untergründen. Die Mannschaft ist geteilt,
der Torpedobootsgerätes ist mit getrimmtem
auf einem Helsen ist. Der Unfall er-
regte sich während einer Übungsfahrt.
Wie man anonyme Briefschreiber entbedt,
der räum mehr als Jahresfrist erlitten Selbst-
tötung und Professoren der Kaiserlichen
anonym Briefe, die schwere ehrentätige Beden-
lungen gegen zwei Kaiser Frauenkreise mit an-
gebotener Handlung enthielten. Lange wurde nach
von anonym Briefschreiber gesucht, ohne daß es
klungen wäre, ihn ausfindig zu machen. Darüber
wurde man sich klar, daß Konfuzius dem Anonymus
die Feder in die Hand gebracht, und daß er immer
die Augen zu suchen sei. Der Verdacht fiel dann
gleich auf einen angesehenen, auch in der
Chinesisch tätigen Arzt. Im ganz sicher zu sein,
wäre, nach der „Abn. Kollista“, ein junger Mann
als Verfasser mit Scherzmaterialien ausgestattet
zu sein. Der Verdacht ging tatsächlich in die
Richtung. Der Verdächtige ging tatsächlich in die
Richtung. Die Leute von den Umständen und dem Verdacht
zu den anonymen Briefen. Damit war der
Briefschreiber entbedt. Der angeklagte Arzt
schickte sich zu einer jeden Schürze bereit, wenn die
Rage zurückgekehrt würde. Man einigte sich
schließlich auf eine Büchse von hunderttausend Frank
zur Belohnung an gemeinnützige Institute. Da-
mit ist ein Skandalprozess an allerdings etwas
schwierige Art aus der Welt geschafft worden.
Der erste Dieb. Wie große Gierheit hat
Herr Topp in Rom einen Dieb schnell in die Hände
der Polizei gebracht. Ein römischer Großhändler
erzählte bei der Polizei Anzeige, daß man ihn aus
seinem Abteil des Großhandels nach Rom, während
er sich für einen Augenblick entfernt hatte, einen
Dieb mit Geldbörse und Kokosbrot gefangen
habe. Im der Polizei die Verhaftung des Diebes
zu erklären, erzählte der Beklagte, daß sich in
dem Keller auch ein Orden von weißen Geflügel
befunden habe. Ein Polizeikommissar machte sich
dann auf die Suche und beobachtete in erster Linie
die Beklagte. Da fiel ihm ein verdächtiges Indi-
viduum auf, mit verängsteter Miene und lebem-
schweigendem schwarzen Rock bekleidet. Der Beamte
trat näher heran und bemerkte im Ansehn des
Menschen einen Orden. Schnell erlöschte sagte
er ihm auf den Kopf zu: „Das ist der Orden vom
weißen Geflügel.“ Der alte Befragte war ver-
wundert, daß er den Diebstahl unumwunden
erkennt. Bei seiner Verhaftung weinte er
erklärt: „Mein Geschäft hat mich zwar ins Ver-
derben geführt, aber ich habe eine gute Frau mit
dem Orden gemacht.“ (Das war ja die Hauptfahne.)
Ein sonderbarer Theaterbesucher. Wäh-
rend der Aufführung der Oper „Faust“ in
einem beschlossenen Theater fiel von der Gallerie
ein kleine schwarze Rahe mitten ins Parterre.
Sie krallte sich am Kopfe eines Zuschauer fest,
der an Ober und Wangen empfindlich verletz
wurde. Mit gestäubten Haaren und wilden
Schreien durch den Saal springend, verursachte
die diesfällige Gast einige Aufregung unter den
Anwesenden, bis ein Feuerwehrmann des angereizten
Tieres habhaft wurde.
Historische Straßenszene in Konstan-
z. Die Hauptstadt des süddeutschen Reiches
war am griechisch-orthodoxen Osterfest der
Schmelzblutiger Orgel. Bei der großen
Anwesenheit wurden aus der Menge unter zahl-
reichen blühenden auch mehrere scharfe Schiffe
abgegeben, die schwere Bomben zum
Angebot hatten. Am Nachmittag (noch ein
Wochen in Galata auf einen Itzallen und
verwandte ihn schwer. Mehrere französische
Matrosen wurden von Stalionschiff der franzö-
sische Flotte durchgezogen die Straßen Galatas
und lezten scharfe Schiffe aus ihren
Kokosbrot auf Passanten ab. Ein Türke erhielt
zwei Schüsse in Brust und Kopf; er war so-
fort tot; zwei Genossen wurden schwer ver-
wundet. Die türkische Militärwache weigerte
sich, die Franzosen auszugreifen, so daß diese
aufnahmen. Die Angelegenheit wird amtlich
weiter verfolgt werden.
Historische Kämpfe. In verschiedenen
Schichten ein Krieger, wo gegenwärtig eine
umfangreiche Streifenbewegung im Frühling
herauf, wurden die noch arbeitenden Volkstüm-
ler von den Russen durchgezogen. Es kam zu
heftigen Kämpfen, wobei Russen scharfe ge-
wundet wurden. Die Führer der Kämpfer haben
sich, ihre Fahnen zu bewahren. Wäre

Eigenen spielen sich in der Nähe der Lokale
ab, wo die Besitzer neue Autos anwerben.
Die Lage hat sich verschlechtert durch die zahl-
reichen hier eingetroffenen nicht indigenen
Fahrer aus den umliegenden Städten.
Schillerfeier in Amerika. Die Schiller-
feier in Amerika begannen am Sonntag in
Saint Louis, New York und Jersey City. In
Saint Louis fand die Feier in der Kirche statt.
Sie wurde durch Orgelmusik und Gesang ein-
geleitet. Nach einer Eröffnungsrede des
Gemeindeführers sprach ein anderer Geistlicher
über Schillers Ideale und über Schillers Ein-
fluß auf die Weltliteratur. In Cincinnati
wurde in einer Festvorstellung des Deutschen
Theaters in der Musikhalle vor hundertausend

Mit. Wegen ständiger Angriffe auf einen
Bergsteiger wurde der Kapitän Frank vom Ober-
kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. F-
dank sich bekümmert bei seinem Bezirkskommando
gestellt und mußte in diesem Zustande heimlich auf
den Bahnhof geschleppt werden, wobei er häufig zu
Boden fiel. Als ihn ein Unteroffizier hinter dem
Stragen in die Höhe hob und vorwärts schoben
wollte, schlug ihn Frank mit der geballten Faust
vor den Helm.

Was wird das Wladimirof-
Geschwader tun?
Der russische Kapitän Klado hat vor kurzem
ein Werk herausgegeben, in dem er heftige An-

indem er zunächst die Bedeutung des englischen
Nachrichtennetzwerks erörtert:
Die englischen Telegraphen wären es
wahrscheinlich nicht als Band der Neutralität
betrachten, wenn sie unsere künftigen Depeschen
bis zur Unkenntlichkeit verkrüppeln oder gar
den Japanern ausliefern. — Derartige Fälle
mit dem englischen Telegraphenverkehr haben
wir schon im Frieden kennen gelernt. Um die
Bereinigung zu ermöglichen, müssen die Kreuzer
von Wladimirof die zwischen ihnen und dem
zweiten Geschwader befindliche japanische Flotte
umgehen und zu diesem Zweck stets wissen, wo
der Feind ist und was das Geschwader tut.
In Wirklichkeit wird wahrscheinlich das Gegen-
teil eintreten. Das heißt, die Kreuzer werden
in Unkenntnis bleiben, und die Japaner werden
mit Hilfe der englischen Telegraphen und ihrer
unabhängigen Agenten, von denen der ganze Osten
wimmelt, vollständig unterrichtet sein. Man darf
unter diesen Umständen kaum darauf rechnen,
daß die Kreuzer die Begegnung mit den über-
legenen japanischen Streitmächten zu vermeiden
vermögen. Dann werden sie geschlagen, ohne
dem Geschwader Nutzen zu bringen. Aber nicht
allein geschlagen, sie können auch ganz verloren
gehen, weil der Kampf möglicherweise in so
großer Entfernung von Wladimirof stattfindet,
daß sie sich nicht wieder dorthin zu retten ver-
mögen. Oder sollten sie wieder in neutralen
Wässern einlaufen und sich dort entwarnen lassen?
Wir meinen, von dieser Art Schande hätten wir
bereits genug gehabt. Selbst wenn es gelänge,
die Wachsamkeit der Blockschiffe zu täuschen,
ist es sehr schwer, das Geheimnis der Ausfahrt
der Kreuzer aus Wladimirof lange genug zu
bewahren.
Die Japaner würden beim Herankommen
des baltischen Geschwaders eine vorteilhafte
Stellung zwischen diesem und dem Kreuzer-
detachment einnehmen und sich von dort aus
mit gesamter Kraft auf beide Teile unserer
Flotte einzeln werfen. Teilen sie sich, so gehen
sie dieses Vorteils verloren. Stellen die Japaner
zu viel Schiffe gegen die Kreuzer und fügen
sie ihnen dadurch sogar große Verluste zu, so
schwächen sie andererseits ihre Kraft dem bal-
tischen Geschwader gegenüber und könnten da-
durch bei der Hauptschlacht in eine nachteilige
Lage geraten. Entstanden sie aber gegen die
Kreuzer zu wenige Schiffe, so schwächen sie
trotzdem ihre Hauptmacht, ohne einen entschei-
denden Erfolg über unsere Kreuzer erwarten zu
dürfen. Sie werden also ein andres Verfahren
einschlagen müssen.
Es ist anzunehmen, daß die Japaner ver-
mittels eines Detachements von Schiffen mit
schneller Fahrt unsere Kreuzer so weit wie mög-
lich von ihrer Basis — Wladimirof — abzu-
ziehen und sie auf ihre Hauptkräfte zu locken
versuchen werden, ehe noch das baltische Ge-
schwader von der andern Seite mit ihnen in
Kollision tritt. Dieses Verfahren gäbe den
Japanern die Möglichkeit, die Kreuzer zu schla-
gen und dann, ohne sich weiter um sie zu be-
kummern, ihre gesammte Aufstrengung gegen
den Hauptgegner zu konzentrieren.
Es bliebe also unsere Kreuzer nur die
schwierige Wahl: in ihrer Stellung zu ver-
harren und sich von Wladimirof nicht weiter
als bis etwa zur Straße von Korea zu ent-
fernen — mithin von der Bereinigung mit dem
Geschwader Abstand zu nehmen — oder den
scheinbar weitenden japanischen Schiffen zu
folgen, dadurch zu früh auf die Hauptkräfte
des Feindes zu geraten und sich nutzlos auf-
zuopfern. Einen sicheren Anhalt zur Lösung
dieser Fragen gibt es also bei den obwaltenden,
bereits auseinander getreten Umständen nicht.

Zum Brande des Schlosses Lichtenwalde bei Chemnitz.



Das Schloss vor dem Brande

Schloß Lichtenwalde bei
Chemnitz ist bekanntlich ein
Rath der Flammen gewor-
den. Dem Feuer, dessen
Entstehung bisher noch nicht
aufgeklärt ist, sind unermeh-
liche Kunstschätze zum Opfer
gefallen; der Schaden in
dieser Beziehung allein be-
trägt mehrere Millionen.
Das Schloss ist eine alte,
historische Stätte, es wurde
in den Jahren 1722 bis
1726 erbaut.

Das Schloss nach dem Brande

Das Schloss nach dem Brande

Jahrdern „Wilhelm Tell“ aufgeführt. Vier-
hundert Gauklinder sangen Schillerische Lieder.
Der Superintendent für den deutschen Ameri-
ka hielt eine Ansprache. Die Truppe reist
nach Bollungung eines Schillerfestes mit
Tell, Don Karlos und Maria Stuart nach
verschiedenen Städten der Union. In der
Turnhalle von Jersey City feierte der Wäner-
gesellschaften Dippens und in Hudson Bay die
Kamer-Vereine den Geburtstag. In Newark
veranstalteten die vereinigten Sänger eine Feier,
zu der der kanadische Volkstheater einen Auf-
tritt erlassen hat, mit lebenden Bildern nach
Schillerischen Werken.

griffe gegen die russische Marinoverwaltung
nicht. In dem Buch, das jetzt in deutscher
Übersetzung vorliegt, erweist sich der Verfasser
mit seinen Ausführungen nicht nur als ein klar-
sichtiger Kritiker, sondern auch als ein feiner
Beobachter. Nicht nur für den Fachmann,
sondern für jeden, der Anteil nimmt an den
politischen Ereignissen, sind Klados Ausführungen
von hohem Interesse:
Klados Forderungen sind folgende:
1) Entfernung des gesamten — auch des
veralteten — Schiffsbestandes der russischen
Flotte in der Ostsee nach dem Kriegsschauplatz.
2) Entfernung der schwarzen Meer-Flotte nach
vorübergehender Verhinderung mit England nach
dem Kriegsschauplatz. 3) Überführung des ge-
samten Torpedomaterials nach Wladimirof,
nachdem man die Boote für den Bahntransport
gerüstet hat. Dadurch würde Wladimirof zu
einem zweiten fast unüberwindlichen Stützpunkt
der Flotte, die zunächst die Japaner richtungs-
los angreifen müßte, um von bereit Schiffen
so viele wie möglich zu vernichten, und dann
die Aufgabe hätte, die Verbindungen zwischen
den japanischen Landarmeen und der Heimat
davor zu hindern. Aber die Aufgaben der
baltischen Flotte und ein mögliches Zusammen-
wirken zwischen ihr und den Kreuzern von
Wladimirof sagt Kapitän Klado nun folgendes:

Gerichtshalle.

Breslau. In dem Prozesse betr. das Deant-
ungel im Breslauer Stadttheater, das sich am
18. Januar 1902 während der Ballettparade
des Amtes des Polizeikommissars ereignete, und bei
dem eine Tänzerin und Leben kam und mehrere
andere verletzt wurden, wurde am Dienstag von
dem ersten Strafrichter des Landgerichts Breslau
das Urteil gefällt. Beide Angeklagte, der Direktor
des Breslauer Stadttheaters Dr. Vorbe und der
Betreiber des Theaters W. W. W., die sich wegen fehler-
hafter Führung bzw. schuldiger Übersehen-
gen zu verantworten hatten, wurden dem Urteile des
Staatsanwalts entsprechend freigesprochen.

Ich bringe ein Opfer für die Welt, die er
vom fähigen Untergange gerettet hat.
Sie will nicht weiter leben, es ist über-
genug. Sie zerfällt das Papier und reißt es
in die Tische.
Daß er es gerade finden mußte! Wie ver-
folgt sie doch das Verhängnis und erschwert
ihre das Opfer, das sie sich in kindischem Un-
verstand so leicht vorstellt hatte!
Nun kennt er ihr Geheimnis, nun weiß er,
welche Gründe sie zu der Heirat mit ihm ver-
anlassen. Muß er sie nicht verachten?
Wie dieser Gedanke sie schmerzt, wie bitter
wehe es ihr tut, zu wissen, daß er nun so über
sie denkt! Und wie tief muß seine Betrachtung
sein, daß er ihr nicht einmal ein einziges Wort
der Rechtfertigung gestattet hat. „Es bedarf
keiner Erklärung.“
Für ihn nicht, nein, aber für sie. Sie hatte
ihm sagen wollen: „Wohl hat die Lage der
Reinen mich zu meiner Handlung bestimmt,
aber ich weiß, nur einem Manne, den ich wie
dich hochachte und verehrte konnte, hätte ich
meine Hand gereicht. Ich mache mir nichts
aus Reichtum und Genuß. — Hätte ich
andere gehandelt, wenn du die Demütigung der
Schande, dem Händ preisgegeben hätte, und
hätte ich es in der Hand gehabt, sie zu retten?“
Dem gemeintem Verbrecher gönnt man ein
Wort zu seiner Verteidigung; er hat es ihr
verweigert und ist fortgegangen.
Sie schreit auf vor Schmerz, aber noch ein
anderer preindlicher Gedanke steigt in ihr auf und
steigert ihren Zustand bis zur Unkenntlichkeit.
(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

b. Russische Volksbildung. In Russland
gibt es nach einer vorliegenden Statistik 500
Freibibliotheken, also eine Bibliothek auf 1374
Quadratmeilen; jedoch besitzen einige von ihnen
nur sehr wenige Bücher, bisweilen nicht mehr
als 15, so daß sie kaum nutzbringend sind. Die
Zahl der Schulen ist in den letzten Jahren von
95 000 auf 84 500 gefallen. Im Gouvernement
Petersburg zählt man 45 Prozent Analphabeten,
in anderen sogar 88 Prozent.

So findet sie sich ab, als sie zehn
Minuten später das Zimmer betritt. Noch
schmerz vom schnellen Gehen, trennen ihre Augen
sich. Sie sieht, daß Herbert nicht da ist,
und darüber erregt ihr das auffallend erregte
Bewußtsein.
Wo ist Herbert?
Er hat sich erst eine Weile verflüchtigt,
als er, ehe sie die Frage erhebt hat.
„Er ging dich suchen,“ antwortete sie mit
müder, tonloser Stimme.
„Ich suchte?“ — Ach, wahrscheinlich ver-
malt er mich am Sandwegger See und ging
die Kugelnallee hinauf. Und ich mußte nun
gerade heute den andern Weg wählen, sonst
hätten wir uns ja treffen müssen. War er be-
wußtlos über mein Ausbleiben? Ich will
ihn schnell nach!
„Aber so ist doch erst etwas, Elisabeth,“
sagte Beate, sich ermannend.
„Nein, danke, vielleicht treffe ich ihn noch.
Adieu, Beate.“
Sie ist schon hinausgestürzt, und Beate
verloren wieder in ihr Gedankens.
Nach einer Weile tritt der Diener ein, um
abzuwarten.
„Was hatte es nicht gesehen. Mechanisch
erregt sie sich und geht ihren Pflichten nach.
13.
In erste Gedanken verfunken, wanderte
Elisabeth den weiten Weg nach dem Sandwegger
See noch einmal zurück. Es drängte sie nach
einer Aussprache mit dem Gatten. Sie mußte
von Nora Stein erzählen, sie mußte er-

glauben, ob er ihr noch den alten Hahn bewahren
würde ob er sich nicht zeigt, ihren Heilungs-
wunsch zu erfüllen. Er soll ihr dann von
seiner ersten Ehe erzählen. Es kann und wird
nichts Schlechtes sein; sie kennt ihren Gatten zu
gut; er würde niemals unehrlich etwas
Nachteiliges sprechen über jemand, der ihm
einst nahe gestanden hat.
Sie schreut weiter und weiter, aber von
dem Gatten ist keine Spur zu entdecken. Sie
ist schon ganz erschöpft und müde, als endlich
der See zwischen den Bäumen durchschimmert.
Nun nimmt sie ihre letzte Kraft zusammen und
eilt die kleine Strecke bis zum Ausgange des
Waldes. Von hier aus kann sie die ganze
beidseitige Umgebung des Sees übersehen.
Und ihre Augen bleiben wie gebannt an der
Stelle haften, wo die kleine Bank steht, wo sie
vor einer Stunde noch in Nora Steins Armen
gelesen und ein seltsames und doch beglück-
endes Wiedersehen geteilt hat. Jetzt lehnt an
der Bank ein Mann in müder, gebrochener
Haltung, die Augen starr auf ein Blatt Papier
in seiner Hand gerichtet. Sollte das wirklich
Herbert sein oder täuschen sie ihre Augen?
Die knaurende, hochangeregte Gestalt ihres
Gatten, und dieser geengte, in sich versunkene
Mann?
Herbert! ruft sie, näher kommend.
Jetzt hebt er den Kopf, und ein trüber, glanz-
loser Blick trifft sie.
„Du bist es, Elisabeth?“
„Ja, ich bin die nachgegangen, doch was fehlt
dir, was ist geschehen?“
„Nichts — gehört dir dieses Blatt?“

Ich bringe ein Opfer für die Welt, die er
vom fähigen Untergange gerettet hat.
Sie will nicht weiter leben, es ist über-
genug. Sie zerfällt das Papier und reißt es
in die Tische.
Daß er es gerade finden mußte! Wie ver-
folgt sie doch das Verhängnis und erschwert
ihre das Opfer, das sie sich in kindischem Un-
verstand so leicht vorstellt hatte!
Nun kennt er ihr Geheimnis, nun weiß er,
welche Gründe sie zu der Heirat mit ihm ver-
anlassen. Muß er sie nicht verachten?
Wie dieser Gedanke sie schmerzt, wie bitter
wehe es ihr tut, zu wissen, daß er nun so über
sie denkt! Und wie tief muß seine Betrachtung
sein, daß er ihr nicht einmal ein einziges Wort
der Rechtfertigung gestattet hat. „Es bedarf
keiner Erklärung.“
Für ihn nicht, nein, aber für sie. Sie hatte
ihm sagen wollen: „Wohl hat die Lage der
Reinen mich zu meiner Handlung bestimmt,
aber ich weiß, nur einem Manne, den ich wie
dich hochachte und verehrte konnte, hätte ich
meine Hand gereicht. Ich mache mir nichts
aus Reichtum und Genuß. — Hätte ich
andere gehandelt, wenn du die Demütigung der
Schande, dem Händ preisgegeben hätte, und
hätte ich es in der Hand gehabt, sie zu retten?“
Dem gemeintem Verbrecher gönnt man ein
Wort zu seiner Verteidigung; er hat es ihr
verweigert und ist fortgegangen.
Sie schreit auf vor Schmerz, aber noch ein
anderer preindlicher Gedanke steigt in ihr auf und
steigert ihren Zustand bis zur Unkenntlichkeit.
(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag
BALLMUSIK.

Hierzu ladet ergebenst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 7. Mai

starkbesetzte Ballmusik.

Kapelle: Die Aelen Predner.

Nachmittags:

Karrusselbelustigung für Jung und Alt.

Einen recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

Richard Vorwerk.

Restaurant zum Lindengarten.

Sonnabend, den 6. Mai

Schlachtfest

Abends

**Schweinsknöchel m. Klößen, Bratwurst m. Sauerkraut
Münchner Schlachtschüsseln.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Rietschel u. Frau.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Mai vormittags 10 Uhr findet im Saale des Gasthofes

„zum goldenen Ring“ in Moritzdorf

katholischer Gottesdienst

statt. Vorher Heilige Osterbeichte.

Pfarrer f. Zschornack.

Geschäfts - Uebernahme!

Einem hochgeehrten Publikum von Ottendorf mit Moritzdorf, Gross- und Klein-Okrilla nebst Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das in **Gross-Okrilla** an der Königsbrüderstraße gelegene

Restaurant

„zum Lindengarten“

käuflich erworben habe.

Indem ich verspreche das geehrte Publikum mit nur gutgepflegten Bieren, ff. Felsenkeller Lager, Böhmisch und Münchener, sowie ff. Speisen zu bedienen, bitte ich mich in meinen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Paul Rietschel u. Frau.

Mehrere

Einträger und Anhefter

werden bei guten Lohn sofort noch eingestellt.

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende März 1905:

87 000 Personen mit 714 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

259 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen:

193 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei gütigsten Versicherungsbedingungen (Monatsbeiträge dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Strohüte

für Herren und Knaben — nur modernste Façons — empfiehlt

Friedr. Seidel, Königsbrüderstraße
im Hause des Herrn H. Böhm.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehnert.

Baharestaurant Moritzdorf.

Sonntag, den 7. Mai

Abends:

Bratwurst mit Sauerkraut.

Gasthof zum schwarzen Ross.

Dienstag, den 9. Mai

Schillergedächtnisfeier.

Anfang abends 8 Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Mehrere tüchtige

Einbinderinnen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der

Glasfabrik Aktiengesellschaft
Brockwitz bei Meissen.

Schlafstelle

event. mit Kost für einen ledigen Arbeiter sofort gesucht.

Gef. Angebote erbittet

H. Hofmann,
Werkzeugfabrik.

Schiller-Gedächtnis-Karten

sowie neueste

Ansichts-Karten

empfiehlt

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Verstopfen

Salat Kohlrabi

und frische

Rot-Weiss- u. Welschkraut

Pflanzen zu billigen Preisen.

Fertigen Salat

Stiefmütterchen

Rhabarber

Nelken

empfiehlt

Fr. Matthes, Särtnerei.

10 Mark

bekommt, wer mit die

Diebin nennt, welche vom Grabe meiner Frau 2 Kurkelpflanzen gestohlen hat.

August Weichelt

Ottendorf 57 B.

Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten und sofort

beziehbar.

Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Eine kleine

Wohnung

ist sofort zu beziehen.

Radeburgerstr. 109f.

Freiwill. Feuerwehr

Sonntag den 7. Mai



Übung

Freundliche billige

Wohnung

ist zu vermieten und zum 1. Juli

beziehbar.

Aug. Großmann,

Ottendorf Nr. 27.

Alkoholkrankte

erhalten kostenfrei Rat zur Heilung.

Richard Bretschneider, Dresden.

Marktgraf Heinrich-Strasse 22 II.

Magnum bonum

Saatkartoffeln

Haferstroh

Roggen- u. Haferspreu

verkauft preiswert

Rittergut Grünberg.

Sämtliche vorchristomässigen

Fortbildungs- Schulbücher

sowie alle

Schulbedarfsartikel

hält stets vorrätig und empfiehlt

Buchhandlung Großokrilla.

Fahrräder m. Torpedo-

Freilauf von 100 Mark an.

Distanz- u. Wanderer-

Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen etc.

empfiehlt billigt

Emil Kühn,
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

Radeberg, Dresdenstr. 17a

Kirchennadrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 7. Mai

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.